

nicht zeigen, bleib hier, ich will deinen Mantel holen und werde schon eine Entschuldigung für dich finden."

Gleichgiltig läßt Loni die Mutter gewähren, ihr liegt nichts mehr daran, was die Leute sagen. Erfahren werden sie's ja doch einmal, ob früher oder später, ihr ist es gleich. Sie läßt sich von der Mutter in ihren Mantel hüllen, schweigend folgt sie ihr dann zum Wagen, schweigend auch legen sie den kurzen Weg bis zu ihrer Wohnung zurück.

Gute Nacht, Mutter! Schlaf wohl!" Loni hält der Mutter die Wange zum Gutenachtkuss hin, da aber kann sich Frau von Hartenfels nicht länger halten, mit beiden Armen umschlingt sie ihr Kind, ein Strom von Tränen stürzt aus ihren Augen.

Unwillig, erstaunt macht Loni sich aus der Umarmung frei. "Was soll das, Mutter?"

"Loni", die Stimme der alten Dame zittert, "warum bist du so fremd und kalt gegen die eigene Mutter? Siehst du nicht, wie ich leide unter dieser Entfremdung? Einst war es anders, Loni, da vertrauest du der Mutter jede kleine Sorge, jede Freude. Soll ich nun, wo des Lebens größtes Leid dich getroffen, nicht mehr mit dir teilen dürfen? Was hat dein Herz denn so verändert? Ich habe nur dein Bestes gewollt, habe ich gefehlt, so geschah es nur aus Liebe."

Mit gequältem Ausdruck hat Loni die Worte der Mutter über sich ergehen lassen.

"Was soll das alles jetzt, Mutter? Ich habe dir ja schon gesagt, Mutter, mein Herz ruht mit meiner Liebe eingefahrt unter den alten Eichen Herrenhausens. Es ist ja auch so furchtbar gleichgiltig, was das Leben aus uns macht, ich bin ja gefeit gegen alles Leid, was also soll ich mit dir teilen? Die Freude etwa? Ach, Mutter, die Freude ist eine Tochter des Lichts, die läßt sich zu uns armen Schattenfindern nicht hernieder. Aber komm, laß uns zur Ruhe gehen, ich bin entsetzlich müde. Gute Nacht, Mama!"

Sie geht an der Baronia vorbei auf ihr Zimmer und schiebt den Riegel vor.

"O Gott, wenn ich doch nur jetzt sterben könnte, wenn ich nur nicht wieder zurück brauchte unter die erbarmungslosen Menschen", stöhnt sie, indem sie sich verzweifelt vor ihrem Bett niederwirft. Dort liegt sie ganze Nacht mit heißen, tränenlosen Augen, ihr Kopf brennt und ihre Pulse fliegen, sie achtet nicht darauf, der Schmerz hat all ihre Körper- und Seelenkraft in seinen Bann geschlagen.

Zwischen Edelgard und Viktor hat eine kurze Unterredung stattgefunden, nicht leidenschaftlich, nicht stürmisch, nein, mit

kaltm, verächtlichen Hohn hat ihm Edelgard angekündigt, daß sie zu ihren Eltern zurückkehren werde.

"Du hast mir nicht nur die Treue gebrochen, die du mir am Altare gelobt, nein, du warst mir niemals treu. Mit einer Lüge begannst du unser Verlöbniß, vor Gottes Altar schwurst du einen Meineid, wie kann ich noch ferner einem Manne angehören, den ich nicht einmal als Mensch achten kann!"

"Edelgard, um Gottes Willen, besinne dich, eh' du solch folgenschweren Schritt unternimmst. Was sollen die Leute sagen zu solch einem Skandal?"

"Was die Leute sagen werden?" Sie zuckte geringschuldig die Achseln, "ja, mein Lieber, das hättest du früher bedenken sollen, mir ist es vollständig gleich; ich bin mit der Gesellschaft fertig. Wie aber kannst du mir zumuten, in dem Hause eines Mannes zu leben, der sich nicht scheut, der Geliebte jenes schamlosen Mädchens zu sein?"

"Edelgard!"

Viktor taumelte zurück, als habe ein Keulenschlag ihn getroffen. Höhnisches Triumphlächeln verzerrt Edelgards Züge, sie weiß, sie hat gut getroffen, der Hieb sitzt. Aber es ist gut so, sie will keine Gemeinschaft mehr mit jenem Manne; ob auch ihr Herz verblutet, er soll es nicht wissen, nicht glauben, daß dieses stolze Herz je wärmer für ihn geschlagen. In fieberhafter Eile beginnt sie ihre Koffer zu packen. Viktor läßt sie gewähren; wie ein dumpfer Bann liegt über ihm, er ist nicht fähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Er hört, wie sie ihrer Jose Klingelt, hört, wie sie den Wagen bestellt, da sie noch mit dem Nachtzug verreisen müsse. Das alles sagt sie in ihrem gewohnten Ton, keine Spur von Erregung zittert in ihrer Stimme. Eine Stunde später hört er den Wagen vorfahren, Stimmen flüstern auf Flur und Treppen, der Wagen wird zugeklappt, dann rollt der Wagen davon.

Ein Seufzer entringt sich der Brust des einsamen Mannes, die dumpfe Starrheit beginnt zu weichen.

"O, Gott, was habe ich getan?" stöhnte er, "drei Leben habe ich zu Grunde gerichtet durch die Unbesonnenheit einer einzigen Viertelstunde!"

Am andern Morgen durchheilt ein seltsames Gerücht die Stadt. Laura von Stetten muß es noch auf der Kirchenschwelle stehend, ihrer Freundin Lucie berichten.

"Denke dir, hast du je so etwas gehört? Baronin von Karlsruhen soll diese Nacht ihren Gatten verlassen haben und zu ihren Eltern zurückgekehrt sein."

"So hast du es also auch schon gehört?" Ich wollte

es gar nicht glauben. Freilich, etwas verflört haben die beiden gestern Abend schon aus, ihr eiliger Abschied fiel allgemein auf."

"Ja, denke dir und man sagt auch noch, die Hartenfels solle dazwischen stecken. Sie habe mit dem Baron schon längere Zeit ein regelrechtes Liebesverhältnis unterhalten, dem die Baronin gestern Abend auf die Spur gekommen sei."

"Was du nicht sagst! Ja, zuzutrauen wär's der schon. Was unsere Herren nur an der fanden, daß sie ihr immer zu Füßen lagen! Ein Glück nur, daß sich noch keiner weiter mit ihr eingelassen, Gelegenheit gab sie ihnen ja massenhaft", log Lucie von Wendt tapfer.

O, ihr scheinheiligen Seelen! Vor kaum einer Minute noch beugtet ihr eure Knie vor Gottes Altar, empfiengt ihr von dem Priester das Zeichen des Kreuzes auf eurer Stirn. Aber ihre allezeit geschäftige Zunge ist schon wieder an der Arbeit, den lieben Nächsten möglichst zu verunglimpfen. Diejenige aber, der diese wenig liebevollen Worte gelten, liegt in wilden Fieberphantasien in ihrem stillen Stübchen.

7. "Edelgard, Kind, wo kommst du her und wie siehst du aus? Was ist passiert, so rede doch!"

Frau Brunfert springt entsetzt aus ihrem Armstessel, in dem sie das Erscheinen des Gatten zum Frühstück abgewartet, in die Höhe.

Auffschluchzend wirft sich Edelgard neben dem Sessel in die Knie.

"O, Mutter, laß mich bei euch bleiben, ich kann nicht wieder zu ihm zurückkehren."

Fassunglos blickt die Mutter auf ihr sonst stets so gleichmäßig ruhiges Kind, Entsetzliches muß passiert sein, das Edelgards Wesen so verändert hat. Sie nimmt die Erregte in ihre Arme und geleitet sie zu einem Ruhebett, dann schließt sie sorgsam die Tür, damit kein Auserwählter Zeuge der Szene sei.

"So, Edelgard, und nun beichte mir, was eigentlich vorgefallen, wo ist dein Gatte?" Frau Brunfert zwingt sich möglichst zur Ruhe und versucht auch die Tochter wohlwollend zu beeinflussen.

"Nenne den Namen des Glenden nicht, Mutter, ich kann es nicht hören."

"O, still Kind, so darfst du von dem Manne nicht reden, dem du vor Gottes Altar Treue geschworen."

Fortsetzung folgt.

Dank.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des

Malermeisters Emil Wagner

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Insbesondere aber danken wir allen denen, die uns während seiner kurzen Krankheit mit Rat und Tat zur Seite standen und sich bemühten, uns den lieben Verstorbenen am Leben zu erhalten. Gott möge allen ein reiches Vergeltung sein.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine kühle Gruft nach.

Die trauernde Witwe **Clara Wagner**
mit Kindern.

Siegmars, den 30. Oktober 1912.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, uns unvergesslichen Tochter und Schwester

Alara Jrmischer

fühlen wir uns veranlaßt, für die bewiesene Teilnahme allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir den lieben Mitkonfirmanden für die ihr erwiesene große Liebe und Aufopferung. Innigen Dank auch dem Arbeitspersonal der Firma Emil Müller und der Firma Robert Dösch für den wertvollen Blumenschmuck, allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für alles, was sie während der Krankheit und nach dem Tode an der lieben Helmgangenen getan haben, sowie Herrn Pastor Gebhardt für seine zu Herzen gehenden Worte am Grabe.

Rabenstein, den 30. Oktober 1912.

Bernhard Ulrich nebst Frau und Bruder.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner viel zu früh dahin geschiedenen Gattin, unserer guten Mutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Louise Mey

geb. Müller,

drängt es uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Dr. Heinemann für seine aufopfernde Tätigkeit während ihrer langen Krankheit, dem Arbeitspersonal der Firma Fröbe & Bräuninger, Siegmars für die liebevolle Unterstützung, sowie Herrn Warrer Weidauer für die trostreichen Worte am Grabe.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Der trauernde Gatte **Emil Mey**
nebst Kindern.

Rabenstein, den 30. Oktober 1912.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, viel zu früh dahingeschiedenen Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Franziska Ghr,

geb. Müller

drängt es mich, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderen Dank meinem Hauswirt Herrn Emil Märkel, sowie den Hausbewohnern, dem Reiseklub „Fidelio“ für die liebevolle Spende. Ferner Dank dem Konzertverein und dem Arbeitspersonal der Firma Herrn Barthel für die herrliche Blumenpende und Herrn Warrer Weidauer für die trostreichen Worte am Grabe. Besonderen Dank der lieben Schwester Marie für die liebevolle Pflege am Krankenlager der lieben Entschlafenen.

Dir aber, liebe Lina, rufe ich ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine kühle Gruft nach.

Der trauernde Gatte **Otto Ehr** nebst Ainder
und übrigen Hinterbliebenen.

Rabenstein, Kottluff, Altendorf, den 30. Oktober 1912.

Ruhe sanft in Gottes Frieden,
Ein schweres Los war Dir beschieden.

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Direktor Philipp für das wertvolle Geschenk und dem Kontorpersonal der Cognacbrennerei für die erwiesene Aufmerksamkeit. Herzlichen Dank auch dem Männergesangsverein Reichenbrand für das dargebrachte Ständchen und der Gesellschaft „Erholung“, Siegmars, sowie allen Verwandten und Bekannten für ihre Gratulationen.

August Manitz und Frau.

Siegmars, den 30. Oktober 1912.

Fingerstrickerinnen

auf gutlohnende Arbeit gesucht. Auch werden **Strickmaschinen** abgegeben.

Paul Steiner,
Rabenstein.

Flotte Fingerstricker

sucht sofort

Arthur Loos,
Rabenstein, Reichenbrander Str.

Dasselbst ist ein eisernes **Spulrad** billig zu verkaufen.

Näherinnen, Copsspuler,

sowie ein **kräftiger Laufbursche** gesucht
Siegmars, Rosmarinstr. 18.

Einen geübten

Linksstricker

sucht sofort
Hugo Schilling,
Rabenstein.

Gebüte

Overlodnäherinnen

gesucht.
Carl Starke,
Neustadt.

Näherinnen und Besekerinnen

bei höchsten Löhnen sofort gesucht.
Moritz Joh. Berger,
Triko-fabrik, Siegmars.

Eine Spulerin

für Motormaschine
eine **Regulär-Näherin,**
mehrere **Fingerstrickerinnen**
in die Fabrik sucht

Oswald Steiner,
Rabenstein.

Handschuh- Zuschneider

sucht bei hohem Lohn in dauernder
Stellung
F. R. Lindner,
Handschuhfabrik, Siegmars.

Jüngerer Bauschlosser

wird gesucht
Horn & Schürer,
Siegmars.

Ein größeres **Schulmädchen**
zu einem Kinde wird gesucht
Rabenstein, Kirchstraße 4.

Schöne jonnige Halb-Etagen
zu vermieten
Neubau **Hähle,**
Rabenstein, Oemmler Str. 3.

Eine Etage

oder 2 **Halb-Etagen** zu vermieten
Reichenbrand, Hofer Straße 6.

Giebelstube

mit **Alkoven** und **Bodenlammer** für
1. Januar 1913 zu vermieten
Reichenbrand, Luchstraße 4.

Eine Halb-Etage,

neu vorgerichtet, sofort oder später zu ver-
mieten
Reichenbrand, Hofer Str. 2.

Schlafstelle zu vermieten

Ein oder zwei Herren können schönen
Logis erhalten. Wo? zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes.

Schluß der Inseraten-
annahme **Freitags nachm.**
3 Uhr.